Schriften zum Öffentlichen Recht

Band 77

Das Honnefer Modell

Von

Gerda Stephany



Duncker & Humblot · Berlin

Gerda Stephany / Das Honnefer Modell

Schriften zum Öffentlichen Recht

Band 77

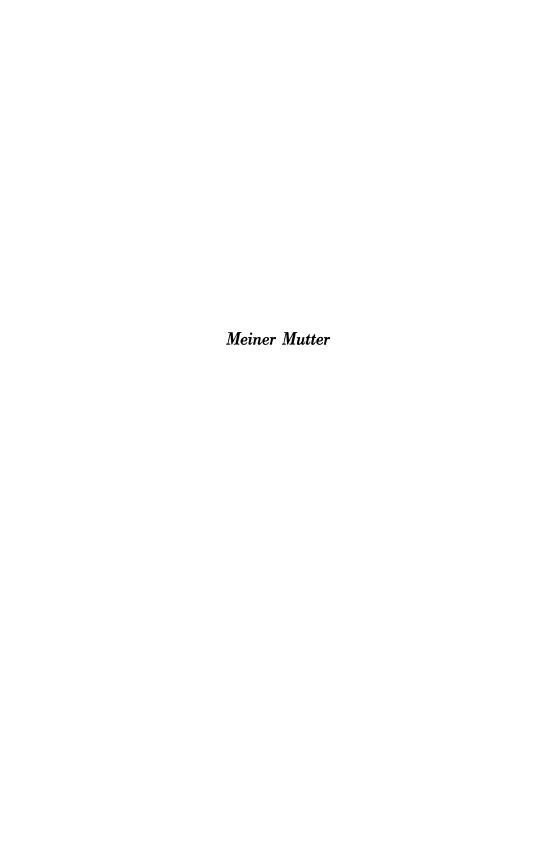
Das Honnefer Modell

Von

Dr. Gerda Stephany geb. Hoffmann



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN



Vorwort

Seit mehr als einem Jahrzehnt werden Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin nach dem sog. "Honnefer Modell" von Bund und Ländern gefördert. Diese Zuwendung öffentlicher Mittel gab den Anstoß zu einer umfassenden Förderung der höheren Ausbildung. So unterstützen die Länder inzwischen zB auch die Studierenden an Ingenieurschulen und Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges.

Daran läßt sich erkennen, welche soziale, wirtschaftliche und kulturpolitische Bedeutung diese öffentlichen Förderungsmaßnahmen erlangt
haben. Gleichwohl sind die juristischen Probleme, die sich durch die
Studentenförderung ergeben, bisher noch nicht umfassend erörtert
worden. Die vorliegende Schrift stellt einen Versuch dar, zur Klärung
dieser Fragen beizutragen.

Diese Schrift hat Anfang 1967 als Dissertation der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen-Wilhelms-Universität in Münster vorgelegen. Das einschlägige Schrifttum bis Mitte 1967 ist im wesentlichen berücksichtigt worden.

Meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Hans-J. Wolff möchte ich an dieser Stelle sehr herzlich für die Betreuung dieser Schrift danken.

Münster/Westf., im Herbst 1967

Gerda Stephany

Inhaltsübersicht

1. Teil

Darstellung der Studentenförderung

1. Abschnitt					
Entwicklung der Studentenförderung					
1. Kapitel: Die Studentenförderung im allgemeinen	22				
§ 1 Bis zum Ersten Weltkrieg	22				
§ 2 Zwischen den Kriegen	23				
§ 3 Nach dem Zweiten Weltkrieg	26				
A. Studentenförderung durch Hochschulen und Studentenwerke	26				
B. Studentenförderung durch sonstige nichtstaatliche Förderungswerke	26				
C. Studentenförderung durch den Bund	28				
I. Kriegsfolgegesetze	28				
II. Bundessozialhilfegesetz	29				
D. Studentenförderung durch die Länder	29				
E. Auswirkungen dieser verschiedenen Förderungsmaßnahmen	30				
F. Exkurs: Überblick über die Studentenförderung im Ausland	31				
2. Kapitel: Die Hochschultagung in Bad Honnef vom 19. bis 22. Oktober 1955	32				
§ 4 Ziele der geplanten Neuregelung	32				
§ 5 Darstellung der beabsichtigten Regelung der Studentenförderung	33				
2. Abschnitt					
Das Honnefer Modell					
1. Kapitel: Gestaltung und Finanzierung des Honnefer Modells durch Bund und Länder	35				

	§	6	Die Besonderen Bewilligungsbedingungen des Bundes und die Richtlinien der Länder	35
,	Ş	7	Aufbringung und Verteilung der Mittel	37
2. Kapitel: Darstellung der Studentenförderung im einzelnen				
	ş	8	Voraussetzungen für die Aufnahme in das Honnefer Modell	37
	ş	9	Art der Förderung	39
•	§ 1		Abwicklung der Förderung durch die Förderungsausschüsse und Studentenwerke	40
			2. Teil	
		R	echtscharakter der Studentenförderung nach dem Honnefer Modell	
			1. Abschnitt	
			Begriff	
1.	K	ap	itel: Öffentliche Verwaltung	42
Ę	1	1	Begriffsbestimmung	42
Ş	} 1	2	Subsumtion der Studentenförderung	44
			A. Studentenförderung als öffentliche Angelegenheit	44
			B. Studentenförderung durch Sachwalter eines Trägers öffentlicher Verwaltung	45
			I. Der Verwaltende	45
			II. Die Mitglieder des Förderungsausschusses als Sachwalter eines Trägers öffentlicher Verwaltung	46
			a) Förderungsausschuß — Träger öffentlicher Verwaltung?	46
			b) Sachwalter der Hochschule	46
			Die Hochschule als Juristische Person des öffentlichen Rechts	46
			2. Handeln der Mitglieder des Förderungsausschusses für die Hochschule	48
			C. Ergebnis	48
2.	K	ap	itel: Leistungsverwaltung	49
§	1	3	Begriffsbestimmung	49
Ş	1	4	Studentenförderung als Teil der Leistungsverwaltung	52
3.	K	ap	itel: Förderungsverwaltung	52
§	} 1	5	Förderungsverwaltung und andere Arten der Leistungsverwaltung	52
8	1	6	Einordnung der Studentenförderung	53
8	1	7	Studentenförderung als "sonstige" Förderung	53

2. Abschnitt

Rechtsgrundlage

1. Kapitel: Erfordernis einer Rechtsgrundlage	55
§ 18 Entbehrlichkeit einer materiellgesetzlichen Ermächtigungsgrund lage	
§ 19 Notwendigkeit des Ansatzes der Mittel in den Haushaltsplänen	
§ 20 Erfordernis der Übereinstimmung mit dem Sozialstaatsprinzip .	
A. Inhalt des Sozialstaatsprinzips	
• •	
B. Rechtscharakter des Sozialstaatsprinzips	
C. Bindung der Verwaltung an das Sozialstaatsprinzip	63
2. Kapitel: Ausreichende Rechtsgrundlage für das Honnefer Modell durc das Sozialstaatsprinzip und die Haushaltspläne	ch 64
§ 21 Übereinstimmung der Studentenförderung mit dem Sozialstaats prinzip	
§ 22 Ansatz der Mittel für die Studentenförderung in den Haushalt- plänen des Bundes und der Länder	
§ 23 Zulässigkeit des Honnefer Modells	66
3. Kapitel: Spezialgesetzliche Rechtsgrundlage für das Honnefer Modedurch die LRichtl und die BBewBed?	ell 67
§ 24 LRichtl — Sonderverordnungen	67
A. Abgrenzung von Rechts- und Verwaltungsverordnungen	68
B. Einordnung der LRichtl	70
C. Wirksamkeit der LRichtl	72
§ 25 BBewBed — Rechtsverordnung?	73
§ 26 Ergebnis	. 74
3. Abschnitt	
Rechtsform	
1. Kapitel: Die Rechtsform der Maßnahme des Förderungsausschusses	. 75
§ 27 Öffentlich- oder privatrechtliche Handlung?	. 75
A. Abgrenzungskriterien	. 75
I. Interessentheorie	. 75
II. Subjektionstheorie	. 76
III. Subjektstheorie	77
IV. Stellungnahme	. 77

J	B. Einordnung der Studentenförderung	78
§ 28 3	Verwaltungsakt oder schlichtes Verwaltungshandeln?	79
4	A. Begriffsbestimmung des Verwaltungsaktes	79
3	B. Bewilligung der Förderung als Verwaltungsakt	80
§ 29	Art des Verwaltungsaktes "Förderungsbewilligung"	81
1	A. Nach dem Inhalt	81
1	B. Nach der rechtlichen Wirkung	82
(C. Nach der zeitlichen Dauer	82
1	D. Nach dem Adressaten	83
:	E. Nach dem Grad der Rechtsgebundenheit	83
1	F. Mitwirkungsbedürftiger Verwaltungsakt	84
(G. Verwaltungsakt mit Nebenbestimmungen	84
1	H. Zusammenfassung	87
2. Kani	itel: Die Rechtsformen der Handlungen der örtlichen Studenten-	
werke	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	87
§ 30 .	Juristische Personen des öffentlichen Rechts?	88
§ 31 (Organe oder Beliehene?	88
	A. Organe der Hochschulen?	88
1	B. Beliehene	89
§ 32 I	Ergebnis	90
	4. Abschnitt	
	Verwaltungskompetenz	
1. Kapi	tel: Die derzeitige Verwaltungsübung	91
§ 33 I	Eigenverwaltung der Hochschule?	91
§ 34	Auftragsverwaltung für das jeweilige Land?	92
§ 35	Auftragsverwaltung für den Bund?	93
§ 36,	Mittelbare Mischverwaltung" des Bundes und der Länder	93
2. Kapi	tel: Zulässigkeit der gegenwärtigen Regelung	94
§ 37 \	Verwaltungskompetenz der Länder gem. Art. 30 GG?	94
§ 38 S	Selbstverwaltungsangelegenheit der Hochschule?	95
§ 39 \	Verwaltungskompetenz des Bundes?	96
1	A. Ausdrückliche Bundeszuständigkeit?	96
1	B. Mitgeschriebene Bundeszuständigkeit?	96

Inhaltsübersicht	13		
I. Gesetzgebungskompetenz des Bundes	97		
a) Art. 74 Ziff. 13 GG?	98		
b) Art. 74 Ziff. 7 GG	98		
II. Verwaltungszuständigkeit des Bundes kraft Natur der Sache?	100		
§ 40 Zulässigkeit der mittelbaren Mischverwaltung	101		
A. Zulässigkeit der Auftragsverwaltung auf Grund der LRichtl	102		
B. Zulässigkeit der Auftragsverwaltung auf Grund der BBewBed	102		
C. Zulässigkeit des Verwaltungsabkommens	103		
5. Abschnitt			
Rechtsstellung der Studenten			
1. Kapitel: Voraussetzungen für die Studentenförderung im Einzelfall \dots	105		
§ 41 Deutsche oder ihnen rechtlich gleichgestellte Studenten	105		
§ 42 Eignung und Bedürftigkeit	106		
A. Rechtscharakter dieser Begriffe	106		
B. Zulässigkeit dieser Voraussetzungen	107		
I. Eignung	107		
II. Bedürftigkeit	108		
a) Subsidiaritätsprinzip	108		
1. Begriff	108		
2. Rechtscharakter	108		
3. Übereinstimmung der Studentenförderung nach dem Honnefer Modell mit dem Subsidiaritätsprinzip	109		
b) Der Grundsatz der Erforderlichkeit	110		
C. Ergebnis	110		
2. Kapitel: Anspruch der Studenten auf die Förderung	110		
§ 43 Rechtsanspruch?	110		
§ 44 Anspruch auf fehlerfreien Ermessensgebrauch	111		
§ 45 Leistungsanspruch	112		
3. Kapitel: Klagemöglichkeiten	114		
§ 46 Verpflichtungsklage vor dem Verwaltungsgericht gegen die Ent- scheidung des Förderungsausschusses	114		
\S 47 Leistungsklage vor dem Zivilgericht gegen das Studentenwerk	114		
Schluß	116		
Schrifttumsverzeichnis 1			

Abkürzungsverzeichnis

aaO = an angegebenem Ort

Abs. = Absatz

aM = anderer Meinung

Anm. = Anmerkung

AöR = Archiv des öffentlichen Rechts (Zeitschrift)

Art. = Artikel

Aufl. = Auflage

ausdr. = ausdrücklich

AusländerG = (Bundes-)Ausländergesetz v. 28. April 1965 (BGBl.

I 353)

BAnz. = Bundesanzeiger. Hg. v. Bundesminister für Jusitz

bayABlKM = Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums

für Unterricht und Kultus

bayGVBl. = Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt

bayRichtl = 10. Bekanntmachung über den Vollzug des Bayerischen Begabtenförderungsgesetzes v. 24. Nov.

1966 (bayABlKM 1967, 146)

BayVBl. = Bayerische Verwaltungsblätter (Zeitschrift)

bayVf = Verfassung des Freistaates Bayern v. 2. Dez. 1946

(bayGVBl. 333)

BBauG = Bundesbaugesetz v. 23. Juni 1960 (BGBl. I 341;

III 213—1)

BBewBed = Besondere Bewilligungsbedingungen für die Ver-

gabe von Bundesmitteln zur Förderung von Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich des Landes Berlin v. 1. Sept. 1966 (Az. III 5—

312831/1)

Bd(e) = Band (Bände)

BEG = Bundesgesetz zur Entschädigung für Opfer natio-

nalsozialistischer Verfolgung v. 29. Juni 1956

(BGBl. I 562; III 251—1)

Beihilfe-Weisung = Weisung über die Ausbildungsbeihilfe idF v. 28.

März 1958 (BAnz. 68,3)

BEvG = Bundesevakuiertengesetz v. 1953 idF v. 13. Okt.

1963 (BGBl. I 1866)

BGBl. = Bundesgesetzblatt BGH = Bundesgerichtshof BKGG = (Bundes-)Gesetz über die Gewährung von Kindergeld und Ausbildungszulage v. 14. April 1964 (BGBl. I 265); ergänzt durch Gesetz v. 5. April 1965 (BGBl. I 222); geändert durch Art. 7 des Haushaltssicherungsgesetzes v. 20. Dez. 1965

(BGBl. I 2065)

Bln = Berlin

blnGVBl. = Berliner Gesetz- und Verordnungsblatt

blnVwVerfG = Gesetz über das Verfahren der Berliner Ver-

waltung v. 2. Okt. 1958 (blnGVBl. 951)

Bre = Bremen

breGBl. = Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen breVf = Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen

v. 21. Okt. 1947 (breGBl. 251)

BSG = Bundessozialgericht

BSHG = Bundessozialhilfegesetz v. 30. Juni 1961 (BGBl.

I 815; III 2170-1)

BVersoG = (Bundes-)Gesetz über die Versorgung der Opfer

des Krieges v. 1950 idF v. 27. Juni 1960 (BGBl. I

453; III 830--2)

BVersoG-VO = Verordnung zur Kriegsopferfürsorge v. 30. Mai

1961 (BGBl. I 653; III 830—2—2)

BVfG = Bundesverfassungsgericht BVwG = Bundesverwaltungsgericht

bwGBl. = Gesetzblattt für Baden-Württemberg

bwVf = Verfassung des Landes Baden-Württemberg v.

11. Nov. 1953 (bwGBl. 173)

ders. = Derselbe d. h. = das heißt

Diss. iur. = juristische Dissertation

Diss. wiso. = wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Disser-

tation

DöV = Die öffentliche Verwaltung (Zeitschrift)

DRIZ = Deutsche Richterzeitung
DRZ = Deutsche Rechts-Zeitschrift

DUZ = Die Deutsche Universitätszeitung; Monatsschrift

für die Universitäten und Hochschulen

DVBl. = Deutsches Verwaltungsblatt (Zeitschrift)

E = Amtliche Sammlung der Entscheidungen des da-

vor genannten Gerichts

ESVGH = Amtliche Sammlung der Entscheidungen des hes-

sischen Verwaltungsgerichtshofes in Kassel

eV = eingetragener Verein

EVwVerfG = Musterentwurf eines Verwaltungsverfahrensge-

setzes mit Begründung, Köln, Bln 1964

f. $= f\ddot{u}r$

Ffm = Frankfurt am Main

Fschr. = Festschrift

Gdschr. = Gedächtnisschrift

GewA. = Gewerbearchiv (Zeitschrift)

GG = Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

v. 23. Mai 1949 (BGBl. I 1; III 100-1)

ggfs = gegebenenfalls

GVG = Gerichtsverfassungsgesetz v. 1877 idF v. 12 Sept.

1950 (BGBl. I 513)

H. = Heft
Han = Hannover

heABl. = Amtsblatt des Landes Hessen

heGVBl. = Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land

Hessen

HeimkehrerG = (Bundes-)Gesetz über Hilfsmaßnahmen für Heim-

kehrer v. 19. Juni 1950 (BGBl. I 221; III 84—1)

HeimkehrerG-DVO = Verordnung zur Durchführung des Heimkehrergesetzes v. 13. Juli 1950 (BGBl. I 327; III 84—

1--1)

heRichtl = Erlaß über die Förderung der Studenten an den

wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Hessen v. 16. Sept. 1966 (heABl. 873; Seipp-Fritzsche,

heSchulrecht XIV D I 1)

heVf = Verfassung des Landes Hessen v. 1. Dez. 1946

(heGVBl. 229)

heVGH = Verwaltungsgerichtshof für das Land Hessen in

Kassel

hg. = herausgegeben

HHG = (Bundes-)Gesetz über Hilfsmaßnahmen für Perso-

nen, die aus politischen Gründen in Gebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und Berlins (West) in Gewahrsam genommen wurden (Häftlingshilfegesetz) v. 1955 idF v. 25. Juli 1960

(BGBl. I 578)

hM = herrschende Meinung

Hmb = Hamburg

hmbGVBl. = Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt

hmbRichtl = Richtlinien für die Förderung von Studenten an

der Universität Hamburg v. 23. Aug. 1966 (Mitteilungsblatt der Schulbehörde der Freien und

Hansestadt Hamburg 119)

 $\begin{array}{lll} \text{idF} & = & \text{in der Fassung} \\ \text{idR} & = & \text{in der Regel} \\ \text{iS} & = & \text{im Sinne} \\ \end{array}$

iVm = in Verbindung mit

JöR = Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart

(Zeitschrift), Neue Folge

JR = Juristische Rundschau (Zeitschrift)

oa

= (Bundes-)Gesetz für Jugendwohlfahrt v. 11. Aug. JWG

1961 (BGBl. I 1206)

= Juristenzeitung JZ

= Koblenz Kbl.

LAG = (Bundes-)Gesetz über den Lastenausgleich v. 14.

Aug. 1952 (BGBl. I 446; III 621-1)

= Lüneburg Lbg

= Die die Studienförderung betreffenden Richt-LRichtl

linien der Länder; Sammelbezeichnung für bay-, he-, hmb-, nds-, nw-, rhpf-, sa- und schlh-Richtl sowie für Baden-Württemberg und Berlin

die dort ausdr. übernommenen BBewBed

LSG = Landessozialgericht

Mchn = München

MDR = Monatsschrift f\u00fcr Deutsches Recht

= Münster Mstr

= Nachrichtenblatt des Kultusministeriums für das NBl. KM. Schl.-H.

Land Schleswig-Holstein

= Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt ndsGVB1.

 Niedersächsisches Ministerialblatt ndsMinBl.

ndsRichtl = Richtlinien 1967 für die Förderung der Studen-

ten an den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Niedersachsen v. 29. Aug. 1966 (ndsMinBl.

925)

ndsVwGOAG = Niedersächsisches Ausführungsgesetz zur Verwal-

tungsgerichtsordnung v. 12. April 1960 (ndsGVBl.

NJW = Neue Juristische Wochenschrift

= Amtsblatt des Kultusministeriums des Landes nwABlKM

Nordrhein-Westfalen

= Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land nwGVBl.

Nordrhein-Westfalen

nwRichtl = Richtlinien für die Förderung der Studenten an

den Universitäten und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen des Landes Nordrhein-Westfalen v. 17. Okt. 1966 (nwABlKM

349; Seipp-Haugg, nwSchulrecht 47, 21)

= Runderlaß des Arbeits- und Sozialministers von nw-Runderl.

Nordrhein-Westfalen v. 20. April 1956 (Seipp-Haugg, nwSchulrecht 47, 51)

= Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen v. nwVf

28. Juni 1950 (nwGVBl. 127)

= Gesetz zur Ausführung der VerwaltungsgerichtsnwVwGOAG

ordnung v. 21. Jan. 1960 im Lande Nordrhein-Westfalen v. 26. März 1960 (nwGVBl. 47)

= oben angegeben

oeBGBl. = Österreichisches Bundesgesetzblatt

oeZöR. = Österreichische Zeitschrift für öffentliches Recht

= ohne Angabe des Erscheinungsjahres o. J.

OVG = Oberverwaltungsgericht

= Randnummer Rdnr RGB1. = Reichsgesetzblatt

RHO = Reichshaushaltsordnung v. 1922 idF v. 14. April

1930 (RGBl. II 693: BGBl. III 63-1)

= Amtsblatt des Ministeriums für Unterricht und rhpfABlKM

Kultus des Landes Rheinland-Pfalz

= Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land rhpfGVBl.

Rheinland-Pfalz

rhpfOVG = Oberverwaltungsgericht für Rheinland-Pfalz in

Koblenz

= Richtlinien für die Förderung der Studenten an rhpfRichtl

der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz v. 25. Okt. 1965 (rhpfABlKM 418) mit Änderungen v. 7. Jan. 1966 (rhpfABlKM 44) und v. 11. Okt.

1966 (rhpfABlKM 679)

= Verfassung für Rheinland-Pfalz v. 18. Mai 1947 rhpfVf

(rhpfGVBl. 209)

= Recht und Wirtschaft der Schule (Zeitschrift) RWS

> = Satz, Seite oder Siehe (am Beginn einer Anmerkung)

s. = siehe = siehe auch s.a.

= Amtsblatt des Saarlandes saABl.

saOVG = Oberverwaltungsgericht des Saarlandes in Saar-

saRichtl = Richtlinien für die Förderung der Studenten an der Universität des Saarlandes v. 24. Okt. 1966

(Amtliches Schulblatt des Saarlandes 1967, 17)

saVf = Verfassung des Saarlandes v. 15. Dez. 1947 (saABl. 1077)

= Gesetz- und Verordnungsblatt für Schleswig-

Holstein

= Richtlinien für die Vergabe von Stipendien und Darlehen zur Förderung von Studenten an der Christan-Albrechts-Universität Kiel v. 4. Nov.

1966 (NBl, KM, Schl,-H, 347)

schlhVwGOAG = (schleswig-holsteinisches) Ausführungsgesetz zur Verwaltungsgerichtsordnung v. 29. März 1960

schlhGVBl. 86)

SchrHS = Schriftenreihe der Hochschule Speyer

Seipp-Fritzsche, heSchulrecht

schlhGVBl.

schlhRichtl

= Paul Seipp — Ernst Fritzsche, Ergänzbare Sammlung der Vorschriften für Schule und Schulverwaltung in Hessen (zitiert nach Leitzahl und Seite)

S.

Seipp-Haugg,

nwSchulrecht = Paul Seipp — Werner Haugg, Ergänzbare Samm-

lung der Vorschriften für Schule und Schulverwaltung in Nordrhein-Westfalen (zitiert nach

Leitzahl und Seite)

Seipp-Kessler,

baySchulrecht = Paul Seipp — Emil Kessler, Ergänzbare Samm-

lung der Vorschriften für Schule und Schulverwaltung in Bayern (zitiert nach Leitzahl und

Seite)

SGb = Die Sozialgerichtsbarkeit (Zeitschrift)

s.o. = siehe oben
Stgt = Stuttgart
s.u. = siehe unten
uU = unter Umständen

uo – unter omstanden

Verwaltungsabkommen = Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern zur Förderung von Wissenschaft und For-

schung v. 4. Juni 1964 (Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 813)

VG = Verwaltungsgericht

vgl. = vergleiche

VGVO = Verordnung Nr. 165 der Militärregierung — Bri-

tisches Kontrollgebiet — über Verwaltungsgerichtsbarkeit in der britischen Zone (VOBl. BZ 1948, 263), aufgehoben durch § 195 II 2 VwGO

VVDStRL = Veröffentlichungen der Vereinigung der Deut-

schen Staatsrechtslehrer (zitiert nach Heft und

Seite)

VwArch. = Verwaltungsarchiv (Zeitschrift)

VwGO = (Bundes-)Verwaltungsgerichtsordnung v. 21. Jan.

1960 (BGBl. I 17)

VwRspr. = Verwaltungsrechtsprechung in Deutschland, hg.

v. G. Ziegler (zitiert nach Band und Seite)

zB = zum Beispiel

ZBl. = Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwal-

tung (in Preußen)

ZgesStW = Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft

 $\begin{array}{lll} {\rm Ziff.} & = & {\rm Ziffer} \\ {\rm zit.} & = & {\rm zitiert} \\ {\rm zT} & = & {\rm zum \ Teil} \\ \end{array}$

Einführung

Im einführenden Teil dieser Schrift wird zunächst ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Studentenförderung gegeben, danach die Entstehungsgeschichte des Honnefer Modells geschildert und abschließend die tatsächliche Ausgestaltung der allgemeinen Studentenförderung nach dem Honnefer Modell dargestellt.

Im Hauptteil wird sodann versucht, die Förderung der Studenten rechtlich einzuordnen, und anschließend geprüft, ob sie verfassungsrechtlich zulässig ist. Einer besonderen Untersuchung bedürfen dabei die Fragen, ob eine Studentenförderung ohne gesetzliche Regelung zulässig ist, wem die Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenzen zustehen und welche Rechte den Studenten im Rahmen des Honnefer Modells zukommen.

Da sich bei der Studentenförderung an wissenschaftlichen Hochschulen¹ im wesentlichen dieselben rechtlichen Probleme ergeben wie bei der Unterstützung der Studierenden an den anderen Bildungseinrichtungen, soll im Interesse der Übersichtlichkeit der Untersuchung nur die Förderung der Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen behandelt werden.

¹ Pädagogische Hochschulen werden in dieser Schrift nicht zu den wissenschaftlichen Hochschulen gezählt, selbst wenn sie als solche staatlich anerkannt sind; s.u. § 12 B II b 1.

Erster Teil

Darstellung der Studentenförderung

Erster Abschnitt

Entwicklung der Studentenförderung

Erstes Kapitel

Die Studentenförderung im allgemeinen

§ 1 Bis zum Ersten Weltkrieg

Bereits im Mittelalter wurden einige Studenten wirtschaftlich gefördert. Während normalerweise die von der Fakultät festgesetzten Kolleggelder gezahlt werden mußten¹, konnten arme Studenten auf Grund der Statuten wohl aller deutschen Universitäten davon befreit werden². So gestatteten es die Wiener Statuten von 1389 den Lehrern selbst, armen Studenten das Honorar zu erlassen³. In Leipzig hatte der Student seinem Lehrer ursprünglich in feierlicher Form zu erklären, er könne die Kolleggelder nicht zahlen, bevor er völligen oder teilweisen Nachlaß erbitten konnte⁴; später zogen sog. Taxatoren die Kolleggelder ein und entschieden darüber, welche Studenten das Honorar nicht oder nur zum Teil zu zahlen brauchten⁴.

Gebührenerlaß hat es auch in der Folgezeit gegeben. So ist er zB in § 13 der Regelung über die Kolleggelder für die Universität Freiburg vom 13. Juli 1807⁵ vorgesehen. Diese Art der Studentenförderung gewährten letztlich die Hochschullehrer, da sie (nur) die vereinnahmten Kolleggelder erhielten.

¹ S. Kaufmann II 400.

² S. Kaufmann II 405.

³ S. Kaufmann II 401.

⁴ S. Kaufmann II 403.

⁵ Zitiert bei Gerber, Wandel I 98 iVm Anm. 623 und 628 auf S. 192.

Neben dem Gebührenerlaß gab es auch Stipendien⁶. So wurde in Freiburg die erste Studienstiftung im Jahre 1485 von Konrad *Arnold* errichtet⁷. Die Stipendien wurden auf Grund privater Stiftungen entweder an Angehörige bestimmter Familien bzw. anderer Gruppen oder an Studenten bestimmter Fächer vergeben⁸. Daneben gewährten die Landesherren noch Einzelstipendien⁹.

Außerdem gab es auf Grund privater Stiftungen auch einige Freitische¹⁰. So unterhielt der Herzog von Nassau in Marburg eine Mensa für die "Nassauer"¹¹. — Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde an den preußischen Hochschulen eine allgemeine Krankenversicherung für Studenten eingeführt¹².

Die ersten Bemühungen, eine umfassende soziale Fürsorge für die Studenten zu schaffen, wurden um die Jahrhundertwende unternommen¹³, hatten vor dem 1. Weltkrieg jedoch keinen Erfolg.

§ 2 Zwischen den Kriegen

Nach dem 1. Weltkrieg wurden die bisherigen Arten der Studentenförderung beibehalten. So bestand weiterhin die Möglichkeit, die Gebühren zu erlassen, wenn ein Student bedürftig war und sein Fleiß, seine Begabung und seine Führung diese Unterstützung rechtfertigten¹⁴. (In Preußen bestimmte das Unterrichtsministerium die Gesamthöhe des von jeder Hochschule zu gewährende Gebührenerlassens.) Auch Stipendien aus privaten Stiftungen wurden weiterhin vergeben.

Nunmehr wirkten in den über die Förderung entscheidenden Gremien jedoch Vertreter der Studenten mit¹⁵. Kurz nach dem 1. Weltkrieg

⁶ Vgl. Kummerow 4; Thieme: RWS 1961, 263 und ders., Recht und Pflicht 19 ff

⁷ Das ergibt sich aus einem Gutachten des Universitäts-Syndikus' Oberamtmann Dr. Klotz über die Verwaltung der Studienstiftungen an der Universität Freiburg im Breisgau v. 12. Dez. 1911; zitiert bei Gerber, Wandel II 442 ff

⁸ S. Volkmann 58; Köttgen: DVBl. 1956, 427; Thieme: RWS 1961, 263 und Tupetz 40.

⁹ Vgl. Thieme: RWS 1961, 263.

¹⁰ S. Köttgen: DVBl. 1956, 427.

¹¹ Vgl. Tietmeyer 148.

¹² S. Thieme, Recht und Pflicht 22.

¹⁸ S. Gerber, Wandel I 107.

¹⁴ Vgl. Holtz 24 und Kummerow 32.

¹⁵ Vgl. § 6 der preußischen Gebührenerlaßordnung für die Landesuniversitäten v. 13. Febr. 1924 (Nachrichtenblatt: 5. Jahr, Folge 7/8 v. 15. Mai 1924 Nr. 93; zitiert bei Kersten 33); s.a. Holtz 24 und Schapals 44.